

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

Gold für Heidelberg

Hannes Jaenicke unterstützt die RNZ-Aktion „Rettet das Theater“



Der Schauspieler Hannes Jaenicke signierte zwei goldene Theater-Bausteine. Foto: privat

rnz. Vor genau 20 Jahren drehte er zusammen mit Burt Lancaster, Julie Christie, Bruno Ganz und Herbert Grönemeyer den dreiteiligen Fernsehfilm „Väter und Söhne“, Spiel- und Drehort war auch Heidelberg. Der beliebte Film- und Fernsehschauspieler Hannes Jaenicke, bekannt geworden durch Filme wie „Abwärts“, „Tatort“ oder „Abgeschminkt“, erklärte sich spontan bereit, zwei goldene Steine für die von der RNZ initiierte Hilfsaktion „Wir retten unser Theater“ zu signieren. „Ich helfe sehr gerne und habe Heidelberg in guter Erinnerung!“, so Jaenicke.

Am Samstag, 21. Oktober, wird Jaenicke nach 20 Jahren wieder in Heidelberg spielen. Die literarische Arbeitsgemeinschaft „die wortBühne“ präsentiert dann um 20 Uhr im neuen Theatersaal der PH den ersten Teil ihrer Nietzsche Trilogie „Nietzsche – ein Romantiker?“ aus der Gesamtreihe „Und alle Lust will Ewigkeit“. Jaenicke wird in der szenischen Lesung Aufschluss darüber geben, ob Friedrich Nietzsche nun tatsächlich auch ein Romantiker war oder nicht.

Musikalisch begleitet wird er von Jo Barnikel (Klavier) und Norbert Nagel (Querflöte, Klarinette, Saxophon). Beide Musiker sind langjährige musikalische Wegbegleiter von Konstantin Wecker. An diesem Abend singt Alexander Bächle, ein junger Tenor aus Saarbrücken – bekannt auch in Heidelberg durch seine Auftritte mit Kathy Kelly – romantische Lieder, vertont von Friedrich Nietzsche und anderen Komponisten.

Signiert wurden die goldenen Steine übrigens in Köln während einer ersten Probe zu „Nietzsche – ein Romantiker?“ in der Kölner Oper. Der Schauspieler lebt in Köln und in den USA, und am Rhein dreht er zur Zeit die Serie „Post Mortem“. Er freue sich auf Heidelberg und ein persönliches Treffen mit Theater-Intendant Peter Spuhler im Oktober, ließ Hannes Jaenicke wissen, bevor er sich in Richtung Kölner Innenstadt verabschiedete.

Schlosshotel: Falscher Alarm

Momentane Bauarbeiten haben nichts mit Sanierung zu tun

fi. Baubeginn am Schlosshotel? Manche Besucher des Schlosses vermuten bei flüchtigem Hinsehen bereits die Bauarbeiten am veräußerten Schlosshotel (RNZ vom 19. August) oder deuten diese als Baubeginn für Tiefgaragen. Aushubarbeiten und ein Arbeitskran lassen auf den ersten Blick zumindest daran denken. Doch auf Nachfrage wurde deutlich, dass es sich um einen bereits seit längerer Zeit geplanten Bau eines Betriebshofes für das Heidelberg Schloss handelt. Denn hier herrscht Raumnot.

Die Unterbringung der Gerätschaften für die umfangreichen Erhaltungs- und Pflegearbeiten sowie eine Werkstatt werden dringend benötigt. Den Wirtschaftshof baut das Amt für Vermögen und Bau des Landes in Mannheim für die Schlossgärtnerei. Wie Amtschef Peter Thoma auf RNZ-Anfrage mitteilte, wird das Gebäude völlig unabhängig von den weiteren Baumaßnahmen des Schlosshotels nach Abstimmung mit der Stadt Heidelberg und dem Denkmalamt errichtet. Der Betriebshof wird erdgedeckt und begrünt sein, die Stützmauern erhalten Sandsteinschalen – ähnlich den Mauern des Schlosses.



Die momentanen Arbeiten unterhalb des Schlosshotels – im Hintergrund ist dessen Turmbau zu erkennen – haben nichts mit der anstehenden Sanierung (oder gar dem Abriss) des alten Hauses zu tun.

Denn hier entsteht ein kleiner Betriebshof (samt Werkstatt) für das Schloss, in dem die vielen Geräte untergebracht werden, die man zur Pflege der Außenanlagen so braucht. Foto: Fink

Potenziale der Älteren sollen groß rauskommen

Wie die Stadt Heidelberg und Firmen der Region den demographischen Wandel in der Belegschaft vorbereiten

Von Birgit Sommer

Ältere Arbeitnehmer verfügen über ein großes Erfahrungswissen und hohe Fachkompetenz. Das bestreitet niemand. Dennoch beschäftigt mehr als die Hälfte der deutschen Betriebe keine Arbeitnehmer über 50 Jahren mehr. Bezuschusste Altersteilzeit versüßt Firmen und Mitarbeitern den frühen Rentenbeginn.

In drei Jahren wird es das nicht mehr geben, zumindest nicht mehr vom Steuerzahler finanziert. Möglicherweise fehlt auch bald der Nachwuchs. Schon ahnen die Firmen, dass sie ihre Mitarbeiter pflegen müssen. Und die Frührentner stellen fest, dass ein Leben ohne gesellschaftliche Anerkennung und angestrebte Ziele gar nicht so lebenswert ist. In der Metropolregion Rhein-Neckar gibt es erste Pilotprojekte von Arbeitgebern, die sich mit der älter werdenden Belegschaft befassen. Bei der Tagung „Altern als Chance“ vom 28. bis 30. September in Heidelberg werden die Ideen vorgestellt.

Die Heidelberger Druckmaschinen AG etwa hat sich einem Demographieprogramm verschrieben, das über die Führungskräfte zu den Beschäftigten getragen wird. Nach Angaben von Dr. Klaus-Dieter Hohn, dem Leiter der Personalentwicklung, geht es um langfristige Gesund-

heitsvorsorge für die Druck-Belegschaft mit ihrem Durchschnittsalter von 41 Jahren: Ernährungs- und Bewegungsberatung, Diät in der Kantine, Workshop für Führungskräfte zum Thema „Mitarbeiter in Lebenskrisen“. Die Aufklärungsarbeit, so Hohn, müsse bei jüngeren Mitarbeitern ansetzen, denn falsche Ernährung und fehlende Bewegung führten erst nach Jahren zur Berufsunfähigkeit. Lebenslanges Lernen und altersgerechte Arbeitsplatzgestaltung sind weitere Aspekte im Programm. Das von der Universität Mannheim begleitete Programm hat nach Angaben Hohns ein eindeutiges Ergebnis: „Wer privat rege ist, nimmt auch leichter Veränderungen in Kauf, erst recht bei einem guten Arbeitsumfeld, das stützt und trägt und Vertrauen gibt.“

Wer weniger arbeiten will, für den gibt es bei „Heideldruck“ Teilzeit- und Telearbeitsplätze. Wer nach dem Ausscheiden sein Wissen weitergeben will, kann bei einem Senior-Experten-Service mitarbeiten. Die Beziehung zu nachfolgenden Generationen wird aufgebaut, in dem etwa Ingenieure in die Schulen gehen oder Schüler zum Mathematikunterricht in die Werkshallen geholt werden.

Die Ressourcen ausscheidender Mitarbeiter beschäftigen auch Dr. Bernd Schmid vom Institut für systemische Beratung in Wiesloch, dem Mitveranstalter des Kongresses. Diese Mitarbeiter hätten

oft Interesse daran, in veränderter Funktion im Unternehmen eingebunden zu sein, meint Schmid. Mit ihrer Kenntnis der inneren Strukturen könnten sie bestens als Netzwerker, Spezialisten, Gutachter und Mentoren arbeiten – weil sie nicht wie externe Berater in erster Linie eigene Geschäftsinteressen verfolgen.

Die Belegschaft der Hochleistungsfabrik von DaimlerChrysler in Mannheim hat mit 43,2 Jahren den höchsten Altersdurchschnitt im gesamten Konzern, wie der bisherige Personalleiter Dr. Ulrich Leitner betont. „Wir müssen besondere Voraussetzungen schaffen, damit jeder Mitarbeiter seine Leistung bringen kann.“ Leitner berichtet vom „Kraftwerk mobil“, einem Fitnessgerät, mit dem die Mitarbeiter in ihrer Freizeit die Rückenmuskulatur trainieren können – deren Schädigung sei für 28 Prozent aller Krankheits-tage verantwortlich. Genauso könnten die Mitarbeiter mental für ihre Fabrik begeistert werden. „Unsere Leute sind nicht demotiviert. Im Gegenteil: Wir erhalten pro Mitarbeiter drei Verbesserungsvorschläge im Jahr. Damit liegen wir meilenweit über dem Branchendurchschnitt der Industrie.“

Verschiedene Firmen haben sich zu einem Arbeitskreis zusammengeschlossen, der sich mit den Themen Demographie und Arbeitsplatz beschäftigt und von Beatrice Winkler vom Regionalbüro für be-

rufliche Fortbildung in Mannheim geleitet wird; im Regionalbüro sind die Weiterbildungseinrichtungen der öffentlichen Hand zwischen Mannheim und Sinsheim zusammengefasst.

„Wir greifen gerne auf die Potenziale der Älteren zurück“, erklärt auch Angelika Ihrig. Die Leiterin der Abteilung Organisation und Personalwirtschaft bei der Stadtverwaltung Heidelberg ermöglicht diesen Mitarbeitern nicht nur veränderte Arbeitsbedingungen oder Teilzeittätigkeit, sondern geht im Bereich Fortbildung auf ihre Bedürfnisse ein. Seit 2005 gibt es Seminare für Mitarbeiter ab 50 Jahren, in denen es um die Bilanz des Erreichten, die noch angestrebten Berufsziele und die Vorbereitung des Rentenalters geht. Zusammen mit Arbeits- und Organisationspsychologen der Universität Heidelberg werden bereits Rathaus-Mitarbeiter ab 40 zur Arbeitsplatzgestaltung und zur Personalentwicklung befragt.

Ein neues Programm für Führungskräfte führt schließlich Alt und Jung zusammen. Ihrig: „Wir wollen ein Team aus älteren Führungskräften bilden, die jüngeren Führungskräften als persönliche Berater zur Seite stehen.“

Info: Die Tagung „Altern als Chance“ findet vom 28. bis 30. September in der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg statt. Teilnahmegebühr: 330 Euro, Tageskarten 150 Euro. Anmeldungen unter: Telefon 06221/410941 (von 9 bis 13 Uhr).

Parthenon-Fragment: Späte Heimreise nach 135 Jahren

Die Uni gab gestern ein Stück Akropolis an Griechenland zurück

Von Maria Stumpf

Es ist nur rund acht Zentimeter hoch und circa zehn Zentimeter breit, aber es ist ein Stück Weltkulturerbe. Das Material ist Marmor, die Oberfläche etwas verwittert. Bis gestern Abend war es 135 Jahre lang lediglich ein Teil der Antikensammlung der Universität Heidelberg, wahrscheinlich ist es 1871 als Souvenir aus Athen nach Heidelberg gekommen. Das Exemplar mag zunächst klein und unbedeutend erscheinen, doch hat das Fragment des Nordfrieses des Parthenon nun größte symbolische Bedeutung: Gestern gab die Universität das Fußstück einer über 2000 Jahre alten Parthenon-Skulptur an die griechischen Behörden zurück. Zu der feierlichen Rückgabe in der Aula der Alten Universität reiste auch Griechenlands Kulturminister Giorgos Voulgarakis an.

Damit ist Deutschland weltweit das erste Land, das einen Teil der Skulpturendekoration des Athener Akropolis-Tempels nach Griechenland zurückgibt. Die meisten Teile sind seit dem 19. Jahrhundert im Britischen Museum in London, aber es gibt weitere Parthenon-Skulpturen im Louvre, in Kopenhagen und im Vatikan. „Das ist ein überaus erfreulicher Anlass“, erklärte Universitätsrektor Peter Hommelhoff die Bedeutung des deutsch-griechischen Treffens. Er erin-

nerte an die Wirkung Heidelbergs als führendes Zentrum griechischer Studien, betonte allerdings, dass die Rückgabe ein Sonderfall sei, der nicht einfach auf andere Monumente und Kunstwerke ausgeweitet werden kann. „Diese Übergabe geschieht ausschließlich in Anerkennung des Parthenons als Weltkulturerbe und ist vom wissenschaftlichen Ziel geleitet, die Zusammenführung des Parthenon als ein einzigartiges Denkmal der Weltkultur zu fördern.“

Der Parthenon als architektonische Schöpfung der klassischen Antike thront seit fast 2500 Jahren auf der Athener Akropolis. Erbaut wurde es als Tempel zu Ehren der Stadtpatronin Pallas Athene Parthenos zum Dank für die Rettung der Athener und Griechen während des Perserkrieges. Der Bildhauer Phidias ließ es mit zahlreichen Marmorbildwerken errichten. Auch der Heidelberger Fuß stammte wohl aus dieser Werkstatt.

Der historischen Würdigung Hommelhoffs schloss sich der griechische Kulturminister Voulgarakis an. „Die griechische Forderung nach Zusammenführung der Skulpturen wird ausschließlich von moralischen Gründen und nicht von irgendwelcher nationalistischer Besseren bedingt.“ Er bedankte sich beim Heidelberger Rektorat für dessen „große akademische Moral“. Voulgarakis versprach als Gegengabe antike Objekte aus der rei-



In der Alten Aula wurde das Parthenon-Fragment aus der Sammlung der Universität Heidelberg an das Griechische Kultusministerium zurückgegeben – mit Reinhardt Stupperich (Institut für Alte Geschichte), dem griechischen Kultusminister Giorgos Voulgarakis, Angelos Chaniotis und Rektor Peter Hommelhoff (von links). Foto: Kresin

chen kulturellen Vergangenheit Griechenlands.

Zum ersten Mal gingen jahrzehntelange, internationale Bemühungen um Wiederherstellung der Einheit des Monuments in Erfüllung. Er verwies darauf, dass die Teilstücke in einem neuen Akropolis-Museum, das noch in diesem Jahr eröffnet wird, einen Platz finden werden. „Die Geste der Universität Heidelberg mit ihrem symbolischen Gewicht zeichnet ein neues Feld notwendiger Handlungen vor.“ Das sah auch der ehemalige Prorektor des Archäologischen Instituts, Angelos Chaniotis, so. „Die Universität Heidel-

berg hat den Anfang gemacht, und hier liegt auch die Bedeutung dieser Feier.“ Es gehe nicht um ein kleines Stück Marmor, um die Ferse eines Fußes. „Es geht um ein selbstständiges Denkmal, dessen Bruch aus dem Nordfries, dessen Transport im 19. Jahrhundert nach Heidelberg und nun seine Rückkehr nach Athen es zu einem einmaligen Zeugnis der Geschichte des Parthenon gemacht hat.“ Er hoffe, dass auch andere Sammlungen ihre Fragmente nun dem neuen Akropolis-Museum überlassen werden. Mit der Heidelberger Geste werde der moralische Druck auf andere Museen erhöht.

Gammelfleischskandal erreicht Heidelberg

hö. Gammelfleisch wurde auch in Heidelberg an Imbisskunden verkauft. Der Münchner Fleischhändler, der den neuerlichen Skandal um verdorbenes Fleisch ausgelöst hat, belieferte auch einen Mannheimer Betrieb, der die Uralt-Hühnchenkeulen auch nach Heidelberg ausfuhr (RNZ von gestern). Gestern bestätigte die stellvertretende Leiterin des Amtes für öffentliche Ordnung, Carola de Wit, dass der Mannheimer Fleischversorger einen Heidelberger Imbissbetrieb beliefert hat. Das ergab eine Untersuchung Mannheimer Lebensmittelkontrolleure vom Sonntag. Tags drauf durchsuchten dann deren Heidelberger Kollegen einen Imbissbetrieb, der auf der Belieferungsliste stand.

Demnach hatte der Imbiss, der übrigens keine Döner-Bude sein soll, am 24. und 28. August insgesamt 80 Kilogramm Hühnerfleisch aus Münchner Beständen erhalten. Davon war natürlich bei der gestrigen Kontrolle nichts mehr da: „So etwas ist ruck, zuck weg“, meint de Wit. Es ist also auch in Heidelberg wie anderswo: Das Gammelfleisch wurde ausgeliefert, verarbeitet und gegessen.

Der Imbiss, der mit dem problematischen Fleisch beliefert wurde, wurde gestern noch eingehender untersucht, dabei fanden die Kontrolleure kaum etwas Gravierendes, es gab nur ein paar leichtere Beanstandungen. Welcher Betrieb das war, darf de Wit nicht sagen. In Heidelberg sind vier Lebensmittelkontrolleure unterwegs und werfen gerade, so de Wit, ein besonders kritisches Auge auf Imbissstuben – nicht nur wegen des gerade aktuellen Gammelfleischskandals.